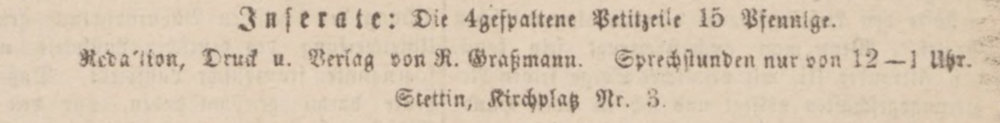
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.


Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 17. Mai 1881. Nr. 226.

Deutscher Reichstag.

41. Sitzung vom 16. Mai.

Präsident v. Goßler eröffnet die Sitzung um $12^1/_4$ Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretäre von Böttcher, Scholz, Dr. von Schelling; Bevollmächtigte zum Bundesrathe: Dr. v. Mayr, Graf Lerchenfeld, Graf Nostiz-Wallwitz, von Schmid, Burchard, Herrmann, Bitter und mehrere Kommissare, darunter die Geh. Reg.-Räthe Dr. Weymann, Aschenborn, Lohmann, Unterstaats-Sekretär Dr. von Möller.

Tagesordnung:

Der erste Gegenstand ist die zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Bezeichnung des Raumgehalts der Gefäße, in welchen Flüssigkeiten zum Verkauf kommen.

Die Kommission beantragt, den Art. I (Aichung von Fässern) abzulehnen.

Referent Abg. Dr. Karsten empfiehlt unter fortdauernder Unruhe des Hauses, die den Präsidenten viermal zum Gebrauche der Glocke veranlaßt, diesen Kommissionsantrag.

Kommissar des Bundesraths Dr. Weymann empfiehlt Annahme der Regierungsvorlage. Der Gesetzentwurf beziehe sich weder seinem Wortlaute, noch seiner Tendenz nach auf einzelne Flüssigkeiten; er wolle ferner die Privat-Aichung beseitigen, weil dieselbe nicht genügte und die Nichtanerkennung der privaten Aichung durch eine der Parteien bei einem Handelsgeschäft doch zur amtlichen Aichung führe. Wenn in den Motiven zum Nachweise des Bedürfnisses nur ein Beispiel des Wunsches zur Aichung der Bierfässer angeführt sei, so wäre dieser Fall keineswegs allein die Ursache zur Vorlegung des Gesetzes, sondern es beruhe diese auf den durch eine allgemeine Enquete gewonnenen Erfahrungen.

Abg. Freiherr Nordeck zur Rabenau tritt diesen Ausführungen entgegen und betont die Einstimmigkeit, mit welcher die Kommissionsbeschlüsse gefaßt seien.

Darauf wird Artikel I abgelehnt, Artikel II jedoch in der Fassung der Kommissions-Vorlage unverändert angenommen.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Abänderung der Artikel 13, 24, 69, 72 der Reichsverfassung.

In der General-Diskussion ergreift das Wort der

Abg. Freiherr v. Minnigerode: Die Beschlüsse, die in dieser Sache in zweiter Lesung gefaßt sind, wird wohl kaum jemand in dritter Lesung aufrecht erhalten wollen; denn wenn einerseits durch den Beschluß zu Artikel 13 die Courtoisie gegen die maßgebende Persönlichkeit verletzt sei, so ist andererseits die Unmöglichkeit klar, daß der Bundesrath in 4 Wochen die Vorlagen für den Reichstag vorbereiten könne; wollte man diesen Beschluß annehmen, so würden die Vorlagen noch viel mangelhafter vorbereitet an den Reichstag kommen, als es heute schon zu oft nicht unberechtigten Klagen Veranlassung gebe. Selbst wenn man wie ich und meine Freunde nicht auf die von der Regierung vorgeschlagene fakultative zweijährige Einberufung des Reichstages eingehen würde, weil man theils prinzipiell dagegen ist, theils die Sache für jetzt inopportun hält, so kann man doch nicht gleich so weit gehen wollen, alle Jahre für den Oktober die Einberufung dekretiren zu wollen. Auch hier wird der Mittelweg der richtige sein. Deshalb bitte ich, den Artikel 13 abzulehnen, dagegen den Artikel 24 anzunehmen, damit dem Lande der Schrecken der häufig wiederkehrenden Wahlagitation gespart wird. Allerdings scheint es, als ob einige Parteien der häufigen Wiederholung der Wahlagitationen bedürfen, da die Liberalen einen besonderen Katechismus für die Wahlagitation herausgegeben haben. Ich muß aber doch auf die Hauptsache dieser Materie, auf die zweijährige Budget-Berathung eingehen und darauf hinweisen, daß schon, als unsere Partei hier noch sehr schwach war, ich aus rein sachlichen Gründen auf die Nothwendigkeit zweijähriger Budgetperioden hingewiesen habe. Es ist bisher aus politischen und praktischen Gründen hier abgelehnt worden, auf die zweijährige Budgetperiode einzugehen. Man sagt, die schon heute häufige Beschlußunfähigkeit werde dann noch häufiger werden. Dem kann nach meiner Meinung durch Herabsetzung der Beschlußziffer, wenigstens für die erste und zweite Lesung der Gesetzentwürfe, vorgebeugt werden. Uebrigens wird die Beschlußfähigkeit auch sehr gefährdet durch die Verwendung, die seitens einiger Redner mit den Eisenbahn-Freifahrtkarten erfolgt. Es ist gewiß bedauerlich, zu sehen, daß selbst hervorragende Redner, die hier schmerzlich vermißt werden, zu Agitationszwecken im Lande herumreisen, jedenfalls doch in Verbindung mit den Freikarten. Der Gebrauch der Freikarten sollte auf die Reise zwischen dem Wohnorte und Berlin eingeschränkt werden. Nun hat man befürchtet, daß bei zweijährigen Budgetperioden die Berufung des Reichstages in dem dazwischenliegenden Jahre stets nur eine formelle sein würde. Ich theile diese Befürchtung nicht; denn keine Reichsregierung ist mir denkbar, die auf so lange Zeit der Mitwirkung des Reichstags würde entbehren wollen. Aber durch die zweijährigen Budgetperioden würde die Ueberhastung der Vorlagen abgestellt werden, über die heute so vielfach geklagt wird und die ihren sehr erklärlichen Grund darin hat, daß heute schon unmittelbar nach dem Schlusse der Session mit den Vorarbeiten für die neue Session in den Ministerien begonnen werden muß. Auch in dieser Frage werden meine Freunde nicht von politischen und Parteiinteressen, sondern von rein sachlichen Erwägungen geleitet, und wir sind überzeugt, daß auch diese Frage, wie schon so manche andere, schließlich in unserem Sinne heranreifen werde. Zur Zeit werden wir uns mit der Aufrechterhaltung des Artikels 24 der zweiten Lesung begnügen und zufrieden sein, aus der Unruhe der dreijährigen Legislaturperioden in die verhältnißmäßige Ruhe der vierjährigen zu kommen. (Beifall.)

Abg. v. Treitschke erklärt es für inopportun, Beschlüsse zu fassen, von denen man weiß, daß dieselben für die Regierung unannehmbar sind. So sei es mit Art. 13 nach den Beschlüssen der zweiten Lesung. Einem derartigen Eingriff in die Prärogative der Krone könne und dürfe die Regierung nicht zustimmen, weshalb der Beschluß umgestoßen werden müsse. Art. 24 sei allerdings ein Gewinn, und dem Volke werde dadurch endlich etwas mehr Ruhe bezüglich der Wahlen gegeben.

Sodann beklagt der sozialdemokratische Abgeordnete Kayser, daß unter den gegenwärtigen Einrichtungen die Sozialdemokraten im Parlamente so selten zum Worte gelangten. Er plaidirt dafür, daß die Wahlen künftig Sonntags abgehalten werden möchten, bringt aber sonst nichts Neues vor.

Ihm tritt der Abg. v. Kardorff gegenüber, der besonders betont, daß in den meisten übrigen Parteien eine andere Auffassung über die Heilighaltung des Sonntags herrsche, als in der sozialdemokratischen. Ein am Schlusse seiner Rede beliebter Angriff gegen das Centrum und Dr. Windthorst giebt Letzterem zu einer längeren Erwiderung Veranlassung.

Dann wird die Generaldiskussion geschlossen und es folgt eine erhebliche Anzahl persönlicher Bemerkungen. Letztere bringen auch einen Ausgleich zwischen Dr. Windthorst und Herrn v. Kardorff wieder zu Stande.

Es folgt nunmehr die Spezial-Berathung zu Artikel 13, welcher nach dem Beschlusse zweiter Lesung lautet:

„Die Berufung des Bundesraths und des Reichstages findet alljährlich im Monat Oktober statt und kann der Bundesrath zur Vorbereitung der Arbeiten ohne den Reichstag, letzterer aber nicht ohne den Bundesrath berufen werden."

Abg. Dr. Marquardsen geht auf die sachlichen Gründe, die diesen Beschluß empfehlen sollen, ein; es komme weniger auf die Fixirung des Oktobers als Einberufungstermin des Reichstages an, als auf Feststellung einer richtigen Reihenfolge in der Einberufung des Reichstages und der Einzellandtage.

Staatssekretär des Innern v. Böttcher: Im Namen der verbündeten Regierungen habe ich zu erklären, daß dieselben einstimmig den Beschluß gefaßt haben, den Beschluß des Reichstages in zweiter Lesung, den Reichstag stets im Oktober einzuberufen, Sr. Majestät dem Kaiser nicht zur Sanktion zu empfehlen. Der Bundesrath kann das nicht thun, weil er sich nicht in der Lage sieht, Sr. Majestät dem Kaiser eine Schmälerung seiner Prärogative anzuempfehlen. Endlich ist es ganz unmöglich, den Bundesrath höchstens vier Wochen vor dem Reichstage berufen zu können. Sollte der Reichstag im Oktober, so müßte der Bundesrath mindestens Anfang August zusammentreten.

Abg. Richter (Hagen) und Dr. Lasker halten die jetzige Einberufungszeit für den Reichstag für die ungeeignetste, die es geben kann, und verlangen deshalb, bei dem Beschlusse zweiter Lesung stehen zu bleiben

Die Abstimmung über Art. 13 ist eine namentliche. An derselben nehmen Theil 279 Abgeordnete, von denen 147 für und 132 gegen die Annahme des Beschlusses zweiter Lesung stimmen. Derselbe ist mithin aufrecht erhalten.

Art. 24 lautet nach den Beschlüssen zweiter Lesung:

„Die Legislaturperiode des Reichstages dauert 4 Jahre. Zur Auflösung des Reichstages während derselben ist ein Beschluß des Bundesrathes unter Zustimmung des Kaisers erforderlich."

Der Artikel wird ohne Diskussion mit 155 gegen 122 Stimmen angenommen.

Darauf wird auf Antrag des Abg. Dr. Windthorst und Genossen der Eingang des Gesetzes folgendermaßen gefaßt: „An die Stelle des Artikels 13 der Reichsverfassung tritt mit dem 1. Juli 1882 der Artikel 13 des gegenwärtigen Gesetzes, an die Stelle des Artikels 24 der Reichsverfassung mit dem Schlusse der laufenden Legislaturperiode der Artikel 24 des gegenwärtigen Gesetzes."

Darauf erhebt sich über die Zulässigkeit des Antrages des Abg Rickert: die von ihm bei der ersten Lesung dieses Gesetzes eingebrachte Resolution im Falle der Ablehnung des ganzen Gesetzes annehmen zu wollen, eine längere Geschäftsordnungs-Debatte. Schließlich wird von keiner Seite Widerspruch gegen die Zulassung erhoben und darauf in der Gesammtabstimmung das Gesetz in der so eben beschlossenen Fassung mit sehr großer Mehrheit abgelehnt. Dagegen wird die Resolution des Abg Rickert, welche dahin geht: „den Reichstag zu ersuchen, derselbe solle dahin wirken, daß in Zukunft der Reichshaushalts-Etat vor den Etats der Einzelstaaten festgestellt werde", mit geringer Majorität angenommen.

Endlich referirt der Abg Melbeck zum letzten Gegenstande der Tagesordnung: Brausteuer, mit dem Antrage v. Below, über eine Anzahl eingegangener Petitionen, welche durch die Beschlüsse des Hauses für erledigt erklärt werden sollen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Schluß $4^1/_4$ Uhr.

Deutschland.

** Berlin, 16. Mai. Die „Nat.-Ztg." versucht in ihrer Morgennummer vom 15. Mai der Meinung Raum zu schaffen, die Staatsregierung gehe bei dem verlangten Monopol für die staatliche Versicherungs-Anstalt gegen die Unfälle der Arbeiter auf den fiskalischen Zweck aus, die Reichs- und Staatseinnahmen zu erhöhen. Gestützt auf den Gleichklang des Wortes Monopol, sucht die „Nat.-Ztg." das Monopol des Erwerbsbetriebes, bei welchem allerdings Gewinn erzielt werden soll, wie das Monopol der Tabaksfabrikation, auf dieselbe Stufe zu stellen mit dem Versicherungs-Monopol. Es ist aber ausdrücklich erklärt und außerdem eine ganz selbstverständliche Sache, daß die Reichs-Versicherungs-Anstalt, sofern es ihr gelingen würde, einen größeren Fonds anzusammeln, denselben immer nur als Reserve oder im günstigsten Falle zur Zurückzahlung eines Theils der Prämien an die Arbeiter, in jedem Falle nur zur Besserung der Arbeiter-Verhältnisse anwenden würde. Niemals hat die Regierung daran gedacht, aus der Reichs- oder Staats-Versicherungs-Anstalt eine Rente zu Gunsten der allgemeinen Staatseinnahmen ziehen zu wollen; vielmehr erkennt man die ungenügende Funktion der Privat-Versicherungs-Gesellschaften vorzugsweise auf dem Gebiete der Betriebsunfälle am meisten darin, daß diese Gesellschaften auf Gewinn ausgehen müssen und deshalb entweder die Erreichung des Zweckes, dem sie dienen wollen, gefährden oder andererseits auf Kosten der Arbeiter ein spekulatives Geschäft machen, dessen Gewinn unter allen Umständen den Arbeitern verbleiben sollte.

Ausland.

Petersburg, 12. Mai. Wie ein Blitz aus heiterm Frühlingshimmel wirkte auf die Volksmassen, die dicht geschaart in den Straßen standen, um den Kaiser und die von der Parade zurückkehrende Garde zu sehen, das neue kaiserliche Manifest. Erst riß man sich darum, denn Jeder war überzeugt, es handle sich um einen Ukas über die Ablösung der Gemeindeschulden oder um das längst erwartete Reskript des verstorbenen Kaisers, welches die Einberufung der Volksvertreter verfügen soll, beim Lesen aber bemächtigte sich der Massen bittere Enttäuschung, namentlich bei der Stelle: „Inmitten unserer großen Trauer befiehlt uns die Stimme Gottes, festzustehen in der Aufgabe der Regierung, im Vertrauen auf Gottes Vorsehung und im Glauben an die Kraft und Wahrheit der selbstherrscherlichen Gewalt, welche wir zum Wohle des Volkes vor jeglichen Angriffen zu schützen und zu befestigen berufen sind". Man kann sich hier nicht recht erklären, warum die Veröffentlichung des Erlasses erst gestern erfolgte. Am Tage der Thronbesteigung oder kurz nach derselben hätte man eine solche Kundgebung des selbstherrscherlichen Willens noch verstehen können, aber jetzt ist sie unbegreiflich, es müßte denn sein, daß Alexander III. damit ganz ausdrücklich die Gerüchte Lügen strafen will, die noch immer von seinen liberalen Gesinnungen erzählten, oder daß er den Glauben an die Veröffentlichung des nachgelassenen Reskriptes und die Einberufung der Volksvertreter zerstören will. Als eine Erwiderung auf die nihilistischen offenen Sendschreiben an Alexander III., in denen die Verfassung gefordert wurde, kann man das eigenthümliche Aktenstück auch nicht wohl auffassen, denn das widerspräche zu sehr der vielgerühmten Gerechtigkeitsliebe Alexanders III., der gewiß sein ganzes Land und Volk nicht für die von wenigen Leuten verübten sozialistischen Greuel büßen lassen will. Eines steht freilich fest, und das ist leider kein gutes Zeichen für Rußlands Zukunft, nämlich daß Aksakows Partei, die Katkows und die Slawophilen in Moskau, die sich, wie Aksakow in seiner letzten Rede in Petersburg es aussprach, „nicht zu Lakaien des westeuropäischen Konstitutionalismus erniedrigen wollten", dem Kaiser wieder nahegetreten sind und augenblicklich bedeutenden Einfluß besitzen. Aber wenn auch Aksakows bekannte Deputation der neun Moskauer Ehrenbürger beim Zar gnädiges Gehör gefunden haben sollte, so ist trotzdem der Nutzen der so scharf betonten gestrigen Kundmachung, die recht viele bisher noch gutgesinnte Leute gewaltig vor den Kopf gestoßen hat, nicht einzusehen. Dann wäre Schweigen jedenfalls besser gewesen; denn selbst das hartnäckigste Schweigen der Regierung hätte immer noch Hoffnungen zugelassen, und die sind jetzt völlig begraben Als der jetzige Kaiser noch Thronfolger war, da legte er, so erzählt man (die Revolutionszeitung „Semlja i Wolja" berichtet sogar ausführlich darüber), einst seinem verstorbenen Vater einen Entwurf zu einer Verfassung vor, den er selbst ausgearbeitet, aber Alexander II. erwiderte: „Ich bitte, mich mit dergleichen Narrenspossen zu verschonen!", und Vater und Sohn schieden darauf entzweit von einander. Aehnliche kleine Charakterzüge des Thronerben waren im Volke viel verbreitet, und wenn Alexander II. auch geschätzt wurde, der Thronfolger war doch beliebter; seine Ehrenhaftigkeit wurde laut gepriesen, sein sittlicher Lebenswandel bewundert, seine freisinnigen Anschauungen entzückten die Nation. Als der Zar ermordet war, da wuchsen zusehends die Hoffnungen auf den Thronfolger. Die freien Volkswahlen für den Rath der Fünfundzwanzig, der jetzt, der Himmel weiß wo, sein Dasein fristet und vielleicht schon selig wieder entschlafen ist, erhöhten den Glauben an das im Fortschritt begriffene Rußland.

In der wie es schien sehr bedeutsamen Ministersitzung am Sonnabend vor einer Woche in Gatschina drang Graf Loris Melikow mit seinen Ansichten gegen Pobedonoszew durch. Loris Melikow hatte verschiedentlich geäußert, er werde von seinem Posten zurücktreten, wenn er nicht den Sieg davon trüge, und es herrschte große Freude in der Hauptstadt, als es hieß, die Feinde des Fortschrittes wären geschlagen und die Volksvertretung

werde noch in diesem Jahre einberufen. Nach 10 Tagen muß man aber plötzlich oben anderen Sinnes geworden sein und das unerwartete Manifest zerstörte den Lieblingstraum der liberalen russischen Partei. Wenn man auch überzeugt sein kann, daß Alexander III. mit peinlicher Sorge seinen Regierungsgeschäften obliegt und sich in allen Handlungen von strengem Pflichtgefühl leiten läßt, wenn auch zweifellos unter seinen scharfen Augen die Unredlichkeit der Beamten abnehmen wird, so ist es trotzdem tief zu bedauern, daß er sich zur Veröffentlichung jenes unglücklichen Erlasses hat hinreißen lassen.

Provinzielles.

Stettin, 17. Mai. Die Bestimmung des § 65,3 des Strafgesetzbuches, daß bei einem gegen einen bevormundeten Geisteskranken verübten Antragsvergehen der Vormund der zur Stellung des Strafantrages Berechtigte ist, findet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Straffenats, vom 26. Februar d. Js., auch auf den Kurator eines verletzten Geistesschwachen Anwendung.

— In Elsfleth wird am 19. und in Lübeck am 26. d. Mts. mit einer Seeschiffer-Prüfung für große Fahrt begonnen werden.

— Der Arbeiter Duchow aus Gotzlow hatte am Sonnabend vor 8 Tagen seinen Lohn in der Fabrik ausgezahlt erhalten und war seit jener Zeit nicht mehr gesehen worden. Vorgestern wurde seine Leiche in der Oder aufgefunden, am Kopfe bemerkte man eine starke Verletzung. Die nähere Untersuchung wird wohl ergeben, ob ein Selbstmord vorliegt.

— Am Freitag erschoß sich in Bredow ein Schmiedegeselle. Die Motive zur That sind unbekannt.

— In der Zeit vom 8. bis 14. Mai sind hierselbst 23 männliche, 18 weibliche, in Summa 41 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 17 Kinder unter 5 und 10 Personen über 50 Jahre.

— In vergangener Nacht gegen 1 Uhr hörte der Revierwächter am Bollwerk Hülferufe, er eilte dorthin und fand, daß bei der Hagenstraße ein Mann in die Oder gefallen war. Es gelang, denselben ans Land zu ziehen, wo er angab, der Arbeiter August Fritz zu sein und erst gestern Abend aus Deutsch-Krone hier eingetroffen zu sein.

— Wegen eines geringfügigen Schornsteinbrandes wurde die Feuerwehr gestern Nachmittag nach dem Grundstücke Passauerstraße Nr. 5 gerufen, sie kam jedoch nicht in Thätigkeit, da jede Gefahr bereits beseitigt war.

Stralsund, 16. Mai. Gestern Nachmittag trafen hier die Mitglieder des Provinzialrathes ein, um die baulichen Verhältnisse der Stadt Stralsund kennen zu lernen und ein Urtheil über die seitens der städtischen Behörden und Einwohner vorgebrachten Einwände gegen die neue Baupolizeiordnung für die Städte Pommerns zu gewinnen. Der Provinzialrath besteht zur Zeit aus den Herren Ober-Regierungs- und Präsidialrath von Bülow, Freiherr von der Goltz, Ober-Bürgermeister Haken-Stettin, Gutsbesitzer Mühlenbeck und Justizrath von Vahl-Greifswald. (Seine Excellenz der Herr Ober-Präsident von Münchhausen weilt zur Zeit in Karlsbad.) Die Besichtigung einzelner Grundstücke und die Erörterung der Beschwerdepunkte fand heute Vormittag statt. Sodann begaben sich die Herren sämmtlich nach Greifswald, um dort in derselben Angelegenheit thätig zu sein. Selbstverständlich konnte bei der heutigen Besprechung eine Entscheidung nicht erfolgen und muß eine solche vielmehr abgewartet werden.

Elysium-Theater.

Es ist eine Eigenthümlichkeit unseres Volkes, Zweifel und Mißtrauen in die Leistungsfähigkeit seiner eigenen Angehörigen zu setzen und die Voreingenommenheit erst fallen zu lassen, sobald deutschen Fabrikaten ein ausländisches Ansehen, eine fremde Enveloppe gegeben ist. Wir alle wissen und tadeln dies und doch können wir uns dem Einfluß dieser Maximen nur sehr schwer entziehen. Die Wahrheit des Sprichworts, daß der Prophet in seinem Vaterlande nichts gelte, ist wohl nirgends gravirender zu Tage getreten als in Deutschland und ohne gerade einen Abweg auf das Gebiet von Handel und Gewerbe betreten zu müssen, dürfen wir uns nicht selbst belügen und müssen eingestehen, daß wir, trotz des geeinten Deutschlands, uns noch heute auf fast allen Gebieten der Gewerbsthätigkeit, der Kunst und Wissenschaften noch viel zu sehr zu freiwilligen Sklaven der Fremdherrschaft gemacht haben. Mag unser Vaterland auch in den letzten Jahren m... zum Bewußtsein seiner Stärke gekommen sein, mag der deutsche Michel auch endlich gewillt sein, die Rolle des Ignoranten nicht länger zu spielen, mag auch die deutsche Malkunst als Pionier ihrer Schwesterkünste angefangen haben, sich fremder Fesseln zu entledigen — trotz alledem läßt sich die Thatsache nicht fortleugnen, daß wir das Kokettiren mit unseren andersredenden Nachbarn noch lange nicht verlernt haben. Gerade auf dem Gebiete der dramatischen Dichtkunst sind wir leider Gottes noch die Anbeter des Franzosenthums, dessen Gewaltherrschaft den Geschmack unseres Volkes immer mehr entnervt und das Vertrauen auf unsere vaterländischen Dichter untergräbt. Wir wollen die großen Vorzüge gewisser französischer Autoren in Bezug auf Technik und Dialog ihrer Werke durchaus nicht verkennen und nicht etwa für Einführung von Ausnahmegesetzen ihnen gegenüber plaidiren, im Gegentheil, wir werden stets unsere Stimme dafür abgeben, daß gute Schöpfungen echter ausländischer Dramatiker unserem Volke vorgeführt werden, nur wünschen wir, daß man darüber nicht verlerne, die Kunst im eigenen Lande zu pflegen und zu heben. Was ist die Folge dieser Nichtachtung und Rückstellung der deutschen Bühnendichtung gewesen, die Unterwerfung des deutschen Lustspiels unter das sogenannte französische Lustspiel? Daß wir uns heute daran gewöhnt haben, nur den lautesten Blödsinn zu belachen, daß wir uns über Menschen, Worte und Handlungen freuen können, die in der Wirklichkeit nur im Irrenhause möglich sind, daß das Theater nicht mehr eine Bildungs-, sondern meist nur eine Verbildungs-Anstalt geworden ist! Schwänke, wie sie in den letzten Jahren modern geworden sind, wie sie Rosen und andere Dampf-Dichter liefern, sollten vom Publikum ausgezischt werden, damit endlich einmal die Bühne wieder das wird, was sie sein soll, ein richtig reflektirender Spiegel der Wirklichkeit. Man braucht dabei durchaus noch nicht gleich an ein Programm Zola zu denken. Mag Adolph L'Arronge auch nur ein nüchterner Dichter sein, dessen Schöpfungen kaum etwas mit der Poesie gemeinsam haben, für die Wiederherstellung eines echten deutsch-bürgerlichen Geschmacks, für die Wiederbelebung deutscher Kunst wird ihm unser Vaterland ewig dankbar sein müssen.

„Ein Lustspiel aus dem Leben“ betitelt sich die Novität, die am Sonntag und Montag auf dem „Elysium-Theater“ in Szene ging. Das Stück ist von dem uns bekannten Mitgliede des Berliner Stadttheaters, Herrn Wilhelm Mejo, gearbeitet und der verschiedenartigsten Beurtheilung unterworfen worden. Wir haben unsere etwas lange Einleitung nicht nur aus Liebe zum Philosophiren geschrieben, sondern hauptsächlich, um unsere Stellung zu diesem Lustspiel zu exemplifiziren. Wäre das Stück nicht von einem uns sehr gut bekannten Schauspieler geschrieben und etwa unter französischer Flagge zu uns gekommen, ja selbst nur unter einem anderen deutschen Autornamen, wir sind überzeugt, nach Fortbringung des etwas starken Beiwerks alter Meidinger würde „Ein Lustspiel aus dem Leben“ den gleichen großen Erfolg gehabt haben, den andere und schlechtere Stücke dieses Genre's, wie sie Moser mehr als einmal verbrochen hat, dauernd behaupten. Man muß sich auf einen rein objektiven Standpunkt begeben und nicht vergessen, unsere Moderichtung im Auge zu behalten, will man das Stück zutreffend beurtheilen. Wir sind die Letzten, die dieser Verirrung das Wort reden wollen, aber den Geschmack und das Urtheil eines vielköpfigen Publikums darf man doch nicht perhorresciren! Und dem Auditorium gefiel die Novität ausnehmend gut. Wenn wir dem Autor einen Vorwurf machen sollen, ist es der, daß er sein Stück unter der Flagge des Lustspiels statt des Schwanks segeln läßt. Ein Lustspiel ist das nie, aber ein derber und gemüthlicher Schwank. Er bietet hin und wieder Szenen, die von äußerst anheimelnder Wirkung sind, so die Schmollszene zwischen Else und Philipp und die spätere Versöhnungsszene derselben. Bei dem tadellosen Spiel, das der Novität von dem renommirten Ensemble, in erster Reihe von Frl. Riedel und den Herren Brümmer, Engelsdorf, Guthery und Mejo, wie auch in zweiter Linie von Frau Guthery, Frl. Ziegler und Herrn Hänseler zu Theil wurde, mußte das Stück seines guten Erfolges sicher sein. Frl. Riedel war ein kleines herziges Els'chen, von reizendster Laune und Schalkhaftigkeit. Herr Brümmer gab den „Lipps“ allerliebst. Ihr beiderseitiges Zusammenspiel bot ganz ausgezeichnete Leistungen. Als Dritter zu den Genannten reiht sich Herr Engelsdorf, der den gutmüthigen, blasirten Pritzelwitz mit vortrefflicher Bonhomie und eleganter Tournüre gab. Herr Engelsdorf hat vor drei Wintern am Stadttheater gespielt und damals oft unser Mißfallen erregt, wir freuen uns, heute von ihm das volle Gegentheil aussprechen zu können. Aus dem Anfänger ist ein guter Schauspieler geworden, dem sicher noch als Künstler eine angenehme Zukunft bevorsteht. Ueber Frl. Ziegler können wir noch kein endgültiges Urtheil abgeben. Das „Elysium-Theater“ scheint auch für diesen Sommer wieder der Versammlungsort des besten Stettiner Publikums zu werden. Der Garten macht einen sehr freundlichen Eindruck und die Konzerte unserer renommirten Stadttheater-Kapelle unter Herrn Professor von Brenner's Leitung erfreuen durch ihre saubere künstlerische Ausführung jeden Musikfreund.

H. v. R.

Vermischtes.

— Im „D. M.-Bl.“ erzählt der bekannte Novellist Joh. von Dewall folgende Maikäfer-Geschichte:

Als ich vor etlichen Tagen das schöne Neckarthal hinauf fuhr und bei Wimpffen die Maikäfer so lustig summen hörte, da fiel mir eine alte Geschichte wieder ein, die es sich wohl der Mühe verlohnt, der Nachwelt zu erhalten.

In W. bei M. habe ich einen Vetter zu wohnen, den Amtsrath H. R, dem ist dieselbe passirt, im Jahre so und so, als die Maikäfer in wahren Massen die Felder und die Bäume verwüsteten. — Mein Vetter kam damals nämlich auf eine schlaue Idee, um das Raubzeug zu vernichten: In dem W.'schen Blättchen erließ er einen Aufruf und bot einem Jeden darin zehn Silbergroschen, der ihm einen Scheffel frisch gefangener Maikäfer einlieferte. Das zog: Jung und Alt eilte hinaus und las die braunen Nagethiere auf, that sie in Säcke und holte sich sein schönes Geld vom Amte, und der Amtsrath zahlte gern, denn nun fraßen ihm die Bestien doch nicht die ganze Ernte grün vom Halm.

So kam denn eines Tages auch wieder ein Bäuerlein, diesmal aber mit einem großen Heuwagen, auf den Hof gefahren, den ganzen Wagen mit Säcken beladen, in denen es nur so kribbelte und wimmelte.

Vetter R. zahlte schmunzelnd die nicht unbedeutende Summe für den Fang und der Bauer wollte sie eben einstreichen, als der Inspektor herzu trat mit den Worten:

„Aber, Herr Amtsrath, der Mensch ist ja gar nicht aus unserer Gegend!“

„So“, versetzte dieser aufblickend und zog das Geld zurück.

„Dat's richtig — ich bin ut Altenweddingen, drüben über der Bahn“, erwiderte der Bauer mit einem freundlichen Lächeln und nickte mit dem Kopfe.

„I — aber Mensch, was fällt Euch denn ein? — Seid Ihr denn verrückt!? Ich werde doch nicht die Maikäfer aus der ganzen Welt bezahlen! Das ist ja über zwei Meilen von hier.“

„Ja, die sind es all' gut, Herr Amtsrath“, versetzte das Bäuerlein harmlos. — „Ich heb' det gelest'n im Blättchen und da heb' ick mich bimackt mit mine Jungs, un hier sind se nu, — 56 Scheffel sind et, und gut gemessen sin se ock. — Wat Eins drucken lat, dat muß he ock haln“

„Na, hör' er 'mal! . . . I . . . . ihn soll ja gleich ein Kreuzmohren-Donnerwetter!“ fuhr der Inspektor giftig dazwischen und faßte den Bauer beim Arm. „Den Augenblick vom Hofe 'runter mit seiner Fuhre, oder ich werde ihm Beine machen!“

„Ja, fahrt man ruhig nach Haus, Alter, und bietet Eure Maikäfer einem Anderen an“, fiel auch der Vetter ein, und mit einem: „Ja, wenn ick denn soll, dann muß ick woll“, schlug der Bauer auf seine Mähren und fuhr ziemlich gelassen vom Hofe.

„Solch eine Rassel-Bande“, brummte der Inspektor hinterdrein.

„Unglaublich!“ stimmte der Vetter ihm zu und ging mit ihm in's Haus.

Gleich darauf verbreitete sich ein höchst beunruhigendes Gerücht: die Kinder kamen nämlich gelaufen und erzählten athemlos, da unten stünde ein Bauer auf der Chaussee mit einem Wagen voll Maikäfer, die ließe er alle fliegen.

Augenblicklich war Alles in Allarm und eilte dorthin.

„Aber um des Himmels willen — ist denn der alte Kerl rein verrückt!“ rief der Vetter schon von Weitem.

„Ja, Herr Amtsrath — wat soll ick dein?“ versetzte der Bauer und kratzte sich den Kopf, um den einige hundert Maikäfer summten, — „wenn Sie se nich well'n — ick mag se och nich hebb'n! . . . Mine Gäule sin ock man schwach.“ . . . . So sprechend, band der Alte ganz gemüthlich einen neuen Sack auf.

Aber nun sprang der Vetter zu und die Anderen ebenfalls und es gab einen heftigen Streit — der damit endete, daß der Bauer richtig sein Geld bekam, das er schmunzelnd einstrich und die Enten die Maikäfer.

In dem betreffenden Inserat wurde natürlich augenblicklich eine kleine Aenderung vorgenommen.

— In dem antisemitischen Berliner Blatt „Der Reichsherold“ befindet sich ein Inserat, das Zeugniß davon ablegt, wie sich Restaurateure in diesem Streite neutral zu verhalten wissen. L. Kutscher's Restaurant, Niederwallstraße 23, am Spittelmarkt, hat „den Zeit- und Parteiverhältnissen entsprechend“ folgende Eintheilung seiner Zimmer eingerichtet:

Zimmer Nr. I für Semiten,
Börsencourier, Tageblatt, Ulk.
Zimmer Nr. II für Philosemiten,
Nationalzeitung, Vossische, Kladderadatsch, Gartenlaube.
Zimmer Nr. III für Neutrale,
Intelligenzblatt, Ueber Land und Meer, Fliegende Blätter.
Zimmer Nr. IV für Antisemiten,
Deutsches Tageblatt, Ostendzeitung, „Reichsherold“, Wahrheit.

— (Die Prophezeiung der Zigeunerin.) Aus Budapest wird berichtet: Letzten Sonntag weilte der Josefstädter Einwohner Johann Guzmann mit seiner Frau und seinen Kindern auf dem Kirchweihfeste, wobei ihm eine Zigeunerin aus der Hand wahrsagte, daß er den nächsten Tag nicht mehr erleben werde. Alles lachte darüber und nicht minder Guzmann selbst, der ein starker, gesunder Mann war. Am Abend wurde noch auf das Wohl Guzmann's getrunken, welcher erklärte, an's Sterben noch lange nicht zu denken. Als aber gestern Morgen Frau Guzmann ihren Gatten, der sonst immer der Erste wach zu sein pflegt, wecken wollte, fand sie ihn zu ihrem Entsetzen im Bette — als Leiche. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Frankfurt a. M. Seine Majestät der deutsche Kaiser wurde bei seiner Durchreise nach Berlin auf hiesigem Bahnhofe auch von den Herren S. Schiele, Jos. Blumenthal und A. Bolongaro Crevenna, den Vorsitzenden der allgemeinen deutschen Patent- und Musterschutz-Ausstellung, begrüßt, und mit einem prachtvollen Blumenkorb aus Theerosen, der Henkel aus Ehrenpreis, dem Glanzstück der Gartenbau-Ausstellung, überrascht. Se. Majestät war äußerst erfreut über dies einzig schöne Prachtstück der Frankfurter Blumenbinderei und überreichte dasselbe der Frau Großherzogin von Baden, welche dem Ausstellungsvorstand versicherte, sie werde dasselbe zum Andenken an Frankfurt a. M. noch heute der Kaiserin überreichen. Se. Majestät sprach hierauf sein Bedauern darüber aus, daß er trotz seines lebhaften Wunsches, die Ausstellung zu besuchen, auf Anordnung seines Arztes für diesmal davon hätte absehen müssen. Er habe jedoch das Programm studirt, dasselbe finde seinen vollen Beifall und werde er, so Gott wolle, von Ems aus die Ausstellung in Frankfurt besuchen. Auch die Frau Großherzogin versprach, mit ihrem Gemahl Ende Juni nach Frankfurt zu kommen. Mit den freundlichsten Grüßen für Frankfurt verabschiedeten sich die hohen Herrschaften.

Kunst und Literatur.

Von dem interessanten Buche: **Die Naturgeschichte des** C. Plinius secundus, ins Deutsche übersetzt von Wittstein. Leipzig, Verlag von Greßner u. Schramm, liegt uns die 5. Lieferung vor, welche uns bis in das elfte Buch des Plinius führt und uns die Kenntnisse der alten Völker vom Leben der Thiere mittheilt. Das Buch wird bei vielen Lesern Interesse erregen. [90]

Von der **Deutschen Rundschau,** der besten unserer deutschen Monatsschriften, liegt uns das Maiheft vor. Dasselbe enthält: Gottfried Keller, Das Sinngedicht. Novellen. V. Ernst Curtius, Die Reichsbildungen im klassischen Alterthum. A. Tobold, Das menschliche Athmungsorgan. Berliner Briefe eines preußischen Offiziers aus dem Jahre 1848. Julius Rodenberg, Vlamische Studien. II. Karl Hillebrand, Ueber die Entwickelung der Gesellschaft bei verschiedenen Nationen Europas. A. B. Meyer, Versunkene Kontinente, Atlantis und Lemuria. Das Institut für Völkerrecht über die Auslieferung politischer Verbrecher. Ed. Hanslick, Die Opern- und Konzert-Saison in Wien. H. K. F., Kunst und Kunstgeschichte. — Literarische Rundschau. [100]

Handelsbericht.

London, 14. Mai. Wochenbericht über den Londoner Kartoffelmarkt von Emil Stargardt, South Eastern Wharf, Southwark S. E.)

Fest, aber ruhig war die Tendenz des Marktes in der Berichtswoche; die wenig belangreichen Zufuhren ließen ein flottes Geschäft nicht zu und wurden die Ankünfte fast sämmtlich zu vollen vorwöchentlichen — vereinzelt auch höheren — Preisen sofort begeben. Deutsche Waare, die zumeist trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit gute Qualität zeigt, bleibt rege begehrt, um so mehr, als die jetzt noch übrig gebliebene engl. und schott. Kartoffel zum größten Theil schwarz schneidet und mit 40 bis 50s per Ton verkauft werden muß.

Es erzielten: Beste Waare 95 bis 105s, Mittelwaare 80 bis 90s, kleine Waare 70 bis 80s.

Zwiebeln waren matter und erzielen bis 300s.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 16. Mai. Dem Abgeordnetenhause wurden heute vom Unterrichtsminister die Gesetzentwürfe wegen Errichtung einer czechischen Universität in Prag und wegen der dazu erforderlichen Nachtragskredite vorgelegt.

Paris, 16. Mai. Auf dem Marsche in der Richtung auf Benn Motis am 14. d. hatten die französischen Truppen 8 Verwundete. Die Krumirs zogen sich in nordwestlicher Richtung zurück.

Verschiedene tunesische Personen, welche Unruhen zu erregen suchten und behaupteten, der Bey habe den Vertrag nur unterzeichnet, weil er mit Gewalt dazu gezwungen worden sei, wurden auf Befehl des Beys festgenommen.

Die Behauptung des Journals „Telegraphe“, daß Bizerta von den Franzosen besetzt bleiben werde, wird von der „Agence Havas“ für unrichtig erklärt mit dem Bemerken, daß die Dauer der Okkupation von den Ereignissen abhängen werde.

Dem „Temps“ zufolge hat sich General Breard mit einer Eskorte von 3 Eskadrons nach Tunis begeben, um die dortige französische Kolonne zu empfangen.

Rom, 16. Mai. Dem Vernehmen nach soll der mit der Bildung des Kabinets betraute Deputirte Sella die Auflösung der Kammer verlangt haben und auf diesem Verlangen beharren. Der König hat heute eine Unterredung mit dem Kammerpräsidenten Farini gehabt.

Belgrad, 16. Mai. Die Eröffnung der Skupschtina ist auf morgen verschoben worden, da die Deputirten in hinreichender Anzahl noch nicht eingetroffen waren.

Konstantinopel, 16. Mai. Wie verlautet, beabsichtigen die Botschafter der Mächte heute zusammenzutreten, um die Pforte um Beschleunigung der die türkisch-griechischen Angelegenheiten betreffenden Arbeiten zu ersuchen.

Der Absatz der Berliner Adler-Bierbrauerei, Aktien-Gesellschaft, entwickelt sich in erfreulichster Weise. Die Produkte haben sich in steigender Weise einen Namen, hier, im deutschen Reich, im Export nach allen Welttheilen errungen und die Probe im steigenden Absatz abgelegt. Der vorige Monat z. B. hat den größten Ausstoß seit Jahren gezeigt, neue Abnehmer erster Qualität sind in den letzten Wochen erworben; der Export ist seit den ersten Versuchen von 50 Tonnen pro Monat auf ca. 350 Tonnen pro Monat gestiegen, kurz, der Abschluß für dieses Jahr wird den günstigsten Fortschritt aufweisen. Zur Ablösung von Hypotheken 2c. emittirt die Gesellschaft (wir verweisen auf das betreffende Inserat): 450,000 M. Partial-Obligationen, hypothekarisch sicher fundirt mit 5 pCt. Zinsen, Amortisation von wenigstens 1 pCt. von 1883 ab mit 5 pCt. Aufschlag. Wir glauben, diese Anlage zur sichern Anlage um so mehr empfehlen zu dürfen, als so gute Anlagen bei der allgemeinen Zinsreduktionslust anderweitig kaum noch über 4 pCt. ergeben.

Um Reichthum und Liebe.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet von **Hermine Franckenstein.**

10)

„Vielleicht habe ich Dir Unrecht gethan, Edith," sagte der Marquis etwas besänftigt. „Ich wollte bei Gott, daß es so wäre. Dennoch quält es mich, daß Du mir das Kind nach dem Tode seiner Mutter so lange vorenthalten hast!"

„Das Kind war krank. Ich wußte, daß Du es vergöttertest und konnte es Dir nicht bringen, so lange es kränklich und leidend war."

„Du behauptest, daß die Kleine bereits krank war, als Du nach dem Tode ihrer Mutter Rom mit ihr verließest?"

Lady Trevor bejahte hastig.

„Ich war aber kürzlich in Rom und besuchte die Wohnung, die mein Sohn mit seiner Frau bewohnte," sagte der Marquis langsam. „Ich sah die alte Hauswirthin, bei der sie wohnten, und sie sagte mir, daß das Kind gesund und kräftig gewesen sei."

Lady Trevor begann zu zittern und schaute ihn entsetzt an.

„Das ist schon so lange her — fünfzehn Jahre beinahe — daß sie offenbar vergessen hatte," murmelte sie. „Du wirst doch sicherlich das Wort einer italienischen Hauswirthin nicht höher halten, als das meine? Soll ich schwören, daß das Kind bereits krank war, als seine Mutter starb? Soll ich schwören, daß ich nie auch nur ein Haar ihres kleinen Hauptes krümmte? Du hast es mir selbst gesagt, daß der Arzt damals ihre Krankheit als Skrofelsucht erklärte. Er hatte keinerlei Argwohn einer Missethat. Die nachträgliche Sektion gab keinerlei Anhaltspunkte, solche Zweifel und Verdachtsgründe gegen mich aufzustellen."

„Das ist richtig in einer Beziehung. Das Kind ist an einer Krankheit gestorben. Der Doktor versicherte mich, daß es nicht vergiftet worden sei," bestätigte der Marquis. „Aber die kleine, verfallene Leiche, die mir nach Hause gebracht wurde, schien so verschieden von dem bezaubernd lieblichen Kinde, das ich immer so geliebt, daß ich mich des Gedankens nicht erwehren konnte, es hätte zerstörende Mittel bekommen. Dein Gatte, Sir Albert Trevor, kann dies ohne Dein Wissen gethan haben. Er war ein Schurke und ein Elender."

„Er ist todt und kann sich nicht vertheidigen, aber mit all' seinen Fehlern konnte er das nicht gethan haben, was Du vermuthest. Er war ein Feigling. Er würde es nicht gewagt haben, einen Mord zu begehen. Großvater, Du hast uns Beiden Unrecht gethan."

„Vielleicht. Aber Ihr wart arm und der Tod der kleinen Alba machte Euch reich. Ich bin zu entschuldigen, wenn ich das Schlimmste fürchtete, denn ich weiß, welchem Stamme Du entsprossen bist und kannte auch den Ruf Deines Mannes ganz genau. Ich will es versuchen, Deinem Ableugnen jeder Schuld zu glauben. Ich will es versuchen, Dich für gut und ehrenhaft zu halten, obgleich ich noch immer von düsteren Zweifeln gequält bin. Dennoch, wie kann sich ein Weib, und wenn dieses Weib noch dazu die Tochter meines edeln Sohnes ist, sich eines so grauenhaften Verbrechens schuldig machen? Wir wollen nichts mehr davon sagen, Edith. Ich will mich bemühen, Vertrauen in Dich zu haben."

„Und Du willst mich Lord Glenham's nicht unwürdig halten?" fragte Lady Trevor. „Großvater, ich muß Dir gestehen, daß, nachdem meine jugendliche Verblendung für Sir Albert verraucht war, er mir gleichgült'g wurde. Ich habe ihn niemals wirklich geliebt. Lord Glenham ist immer sehr gut gegen mich gewesen — natürlich um Deinetwillen — dennoch bildete ich mir ein, daß ich ihm gefiele, und so gewann ich ihn denn lieb."

„Ich verstehe. Wenn ich auf zarte Weise irgend etwas thun kann, um Deine Wünsche zu fördern, werde ich nicht ermangeln, daran zu denken. Und jetzt muß ich fort, Edith. Mein Pferd und mein Reitknecht warten."

Lady Trevor schaute ihm vom Fenster aus nach, während er, von seinem Reitknechte gefolgt, aus dem Schloßhofe hinausritt.

„Wie aufrecht er in seinem Sattel sitzt!" dachte sie. „Wie viel Lebenskraft und Frische er noch besitzt. Er ist fünfundsiebzig Jahre alt, sieht aber um zwanzig Jahre jünger aus. Er kann ganz gut noch zwanzig Jahre leben. Aber Zufälle können sich natürlich immer ereignen — er kann an einem hitzigen Fieber sterben — und seine großartigen Besitzungen werden vielleicht noch binnen Jahresfrist verfügbar.

„Ich fange an, einige Aussichten zu haben, ihn zu beerben. Ich sehe, daß er noch immer an mir zweifelt, daß er aber glaubt, mir mit diesen Zweifeln Unrecht zu thun. Er wird all' seinen Einfluß bei Lord Glenham zu meinen Gunsten verwenden, und ich glaube, daß der Graf diesem vernünftigen Zureden Gehör geben wird. Aber wenn ich ihn gewinne, wie soll ich mich Pulford's entledigen? Wenn ich in die Enge getrieben werde," und ihre Lippen preßten sich zu einer dünnen Linie schmal zusammen, und ihre Augen funkelten wild — „beschließe ich von Neuem, was ich schon gestern Abend beschloß — daß ich mich vertheidigen werde um jeden Preis!"

---

8. Kapitel.
Verrath.

Glenham Lodge, das ungefähr fünf englische Meilen von Castle Cliff entfernt liegt, ist ein malerisches Haus aus Stein von beträchtlicher Ausdehnung, mit spitzigem Dache und vielen Giebeln und blickt von seiner stolzen Höhe weit, weit ins Land hinaus, Berg und Thal und Meer gleichzeitig überschauend.

Da es von den Hochlandswinden umrauscht und umbraust wird, ist es allgemein mehr als Breezy Lodge als bei dem Namen seines Besitzers bekannt.

An dem Morgen, an welchem der Marquis von St. Leonards nach Breezy Lodge hinüber ritt, aber zu einer weit früheren Stunde, saß der junge Graf von Glenham mit seinen Gästen beim Frühstückstische.

Die ganze Gesellschaft, mit der einzigen Ausnahme von Maldred Crafton, befand sich im Jagdkostüme. Sie waren Alle bei vortrefflicher Laune, denn der Tag war sehr schön und sie versprachen sich eine reiche Ausbeute.

Die Jägerburschen mit den Hunden und Flinten waren unten in Bereitschaft zum Aufbruche.

Die jungen Herren nahmen hastig ihr Frühstück ein und verschwanden aus dem Zimmer. Der Graf, ihr Wirth, war im Begriffe, ihnen zu folgen, als Maldred Crafton ihn zurückhielt.

„Schenke mir einige Minuten, Glenham", sagte er, und in seinem dunkeln Gesichte prägte sich einige Verlegenheit aus. „Ich habe Dir etwas zu sagen."

„Nun, was ist?" fragte der Graf freundlich. „Du bist nicht in Jagdkleidern? Gehst Du nicht aus?"

„Nein. Die Sache ist die, Glenham, der Brief, den ich heute Morgen erhielt, nöthigt mich, nach London zurückzukehren. Ich bin gezwungen, für einige Tage nach der Stadt zu gehen."

Der junge Lord setzte sich wieder in seinen Stuhl, seine Ueberraschung nicht verbergend.

In den Wochen, die seit seiner Abreise von Zorlitz vergangen waren, war er ernster geworden, und aus seinen Augen schaute von Zeit zu Zeit ein kummervoller Ausdruck, der auf ein betrübtes Herz schließen ließ.

Er liebte Clarice Rosse mit der ganzen Gluth einer leidenschaftlichen Seele. Er hatte nie zuvor geliebt und in dieser Liebe brach nun die ganze zurückgehaltene Kraft seiner großen, kraftvollen Natur hervor. Er war aus dem Schwarzwalde nach England gereist und hatte eine Unterredung mit seiner Mutter gehabt; aber sie hatte seine Geschichte voll Angst und Unruhe vernommen, hatte ihm zugeredet und mit ihm gestritten und hatte in ihrer Liebe und ihrem Stolz auf ihren Sohn Clarice als Abenteurerin bezeichnet.

Die Beiden, die sich früher Alles in Allem gewesen waren, hatten sich darauf in Kälte getrennt, der Graf hatte erklärt, daß sein Entschluß, Miß Rosse zu heirathen, durch nichts erschüttert werden könnte, vorausgesetzt, daß Miß Rosse ihn annehme. Darauf war der Sohn nach seinem Jagdschlosse im schottischen Hochlande abgereist, und die Gräfin hatte schleunigst an den Lord St. Leonards geschrieben, der sich in Vichy be-

---

Berlin, 16. Mai 1881.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	—	101,80 bzG
Consolidirte Anleihe	4½	105,75 bz
do. do. 1876.	4	102,40 bzB
Staats-Anleihe	4	101,10 bzG
Staats-Schuld-Scheine	3½	98,75 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,70 bz
do. do.	4	101,50 B
Pfandbriefe: Berliner	5	108,70 G
do.	4½	104,25 bz
Central-Landschaftl.	4	100,90 bzB
Kur- und Neumärk.	3½	95,50 G
do. neue	3½	93,50 bz
do.	4	101,40 bz
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	93,00 bz
do.	4	100,90 bzB
do.	4½	101,00 bzG
do. Landsch. Cr.	4½	— —
Posensche neue	4	100,75 B
Westpr. Ritterschaft.	3½	92,75 G
do. do.	4	100,80 bzG
do. do.	4	100,80 bzG
do. do. 2. S.	4½	102,70 bzG
Ostpreußische	3½	92,75 bzG
do.	4	100,70 bz
do.	4½	100,00 G
Rentenbr.: Kur- und Neumärk.	4	101,10 G
Pommersche	4	100,90 bz
Posensche	4	100,60 G
Preußische	4	100,60 bz
Schlesische	4	101,00 G

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Eisenb.-Anleihe	4	101,50 B
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	153,50 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	292,75 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	134,90 bz
do. 35-fl.-Loose	—	195,00 B
Bair. Prämien-Anleihe	4	136,00 bzG
Braunschw. 20Rt. Loose	—	99,90 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	133,25 bzG
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	130,00 bzB
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	123,30 bzG
do. do. do. 2. Em.	5	121,50 bzB
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	189,75 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	188,50 bz
Meininger Loose	—	27,30 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	121,50 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	152,25 bzG

Fremde Fonds.

	Zf.	
Amerik. rückz. 1881	6	101,10 G
do. Bonds (fund.)	5	100,70 G
Oester. Gold-Rente	4	83,60 bzB
do. Papier-Rente	4⅕	67,00 bzB
do. Silber-Rente	4⅕	68,00 bzG
do. 1854-Loose	4	117, 0 bz
do. 1858-Loose	—	351,75 bz
do. 1860-Loose	5	128,75 bz
do. 1864-Loose	—	334,00 B
Ungar. Goldrente	6	102,00 bzG
Russ. Boden-Credit	5	85,10 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	92,20 G
do. do. v. 1872	5	92,20 bz
do. do. v. 1873	5	93,20 bz
Russ. Anleihe v. 1875	4½	83,80
do. do. v. 1877	5	95,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1879 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	165,25 bzG
Bergisch-Märkische	4¼	4	116,40 bz
Berlin-Anhalt	5	4	125,60 bzG
Berlin-Dresden	0	4	21,90 bzB
Berlin-Görlitz	0	4	24,60 bz
Berlin-Hamburg	12½	4	255,00 bz
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4¾	4¾	118,00 bz
Breslau-Schw.-Freib.	4⅗	4	105,10 bzG
Cöln-Minden	6	6	151,90 bz
Halle-Sorau-Guben	0	4	25,00 bzB
Märkisch-Posen	0	4	33,25 bzG
Magdeburg-Halberstadt	6	6	152,10 G
Niederschles.-Märk.	4	4	101,00 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	9⅗	3½	212,90 bz
do. La. B.	9⅗	3½	167,50 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	43,75 bzG
Rechte Oderufer Bahn	7,3	4	148,40 bz
Rheinische	7	6½	163,75 bzG
do. La. B. St. g.	4	4	100,90 bz
Rhein-Nahe	0	4	17,20 bz
Stargard-Posen	4½	4½	103,00 B
Thüringer	8½	4	181,00 bzG
do. La. B. gar.	4	4	100,20 bz
do. La. C.	4½	4½	107,60 G
Tilsit-Insterburg	0	4	20,60 bz
Ludwigh.-Bexbach	9	4	205,00 bzG
Mainz-Ludwigsh.	4	4	97,10 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	152,25 bz
Werrabahn	2	4	64,30 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	127,25 bz
Franz-Josephbahn	5	5	81,80 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,720	4	130,00 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	(6)	6	63,75 bzG
Kaschau-Oderberg	4	4	65,00 bzG
Oesterr. Franz.-S.	6	4	532,00 bz
do. Nordwestbahn	4	5	355,00 bz
do. do. La. B.	2½	4	439,50 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	71,90 bzG
Rumänische	8⅗	4	68,75 bzB
Russische Staatsbahn	7,388	5	135,10 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	203,00 bz
Warschau-Wien	11⅔	4	296,50 bzG

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1879	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	59,00 bzG
Berlin-Görlitz	3½	5	85,25 bzG
Breslau-Warschau	0	5	57,25 bzG
Halle-Sorau-Guben	3½	5	100,30 bzB
Märkisch-Posen	5	5	104,10 bz
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	90,75 bzG
do. do. C.	5	5	126,10 bz
Marb.-Mlawca	5	5	98,20 bz
Nordh.-Erfurt	5	5	97,75 bzG
Oberlausitzer	0	5	49,10 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	82,75 bzG
Posen-Creutzb.	2¾	5	71,50 bzG
Rechte Oderuferbahn	7,3	5	146,10 bzG
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
Saalbahn	0	5	67,50 bzG
Saal-Unstrutbahn	—	—	—,—
Tilsit-Insterburger	3,1	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	37,80 bzG

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	93,60 bzG
do. do. La. C.	3½	91,20 G
Berlin-Anhalter	4½	102,20
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	102,75 G
Berlin-Hamburger	4	100,75 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,00 G
do. La. D. neue	4½	104, 0 bz
do. La. E.	4½	— —
Berl.Stett. 3. S. (3½) g.	4	101 0 G
do. 4. S. (4½) g.	4	101,20 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,40 G
do. La. K.	4½	102,60 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	102,20 G
do. 2. Em.	4	101,00 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,00 B
do. La. C.	4½	103,00 B
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,20 bzG
do. Leipzig La. A.	4½	105,00 B
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	105,25 B
do. Em. v. 1880.	4½	104,75 B
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	102,00 G
do. do. 3. Em.	4½	102,00 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	202,60 G
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102,10 bzG
do. v. 62, 64, 65	4½	102,10 bzG
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	102,00 G
Thüringer 4. Serie	4½	102,75 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	93,00 bzG
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	98,40
3. S.	5	98,20
Kaschau-Oderberg gar.	5	84,00 bzG
Kronprinz-Rudolfsbahn	5	85,30 bz
do. 1872.	5	85,30 bz
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	384,50 bzG
do. do. 1874 gar.	3	382,00 bz
do. Ergänzungsnetz gar.	3	373,00 bzG
do. Franz-Staatsbahn	3	105,60 bzG
do. do. 2. Em.	5	105,60 bzG
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	84,50 bzG
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	284,00 bzG
do. do. neue	3	283,90 bzB
Baltische	5	90,50 bz
Brest-Grajewo	5	91,50 G
Charkow-Asow, gar.	5	95,80 bzG
do. in Liv. Sterl.	5	92,75 bzG
Jelez-Orel, gar.	5	95,00 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	92,90 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	97,40 bz
do. Oblig.	5	85,80 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	94,75 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	86,60 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	99,00 bzG
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,25 bzG
do.-Smolesk, gar.	5	96,50 bz
Orel-Griasy, gar.	5	83,40 bzG
Rjäsan-Kozlow gar.	5	99,90 bzB
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	92,75 bzG
Rybinsk-Bologoye	5	89,25 bzG
do. 2. Em	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	95,10 bzG
Warschau-Terespol, gar.	5	97,25 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,75 bzB
do. 3. Em.	5	103,30 bz
do. 4. Em.	5	103,10 bz
do. 5. Em.	5	103,10 bz
Zarskoe-Selo	5	73,00 bzG

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	108,75 bz
do. do. 3. (rz. 110)	5	108,75 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,00 bz
do. do. do.	4½	103,00 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,00 B
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.	5	101,95 G
do. do. 1. (rz. 125)	4½	107,50 G
do. do. 2.	4½	102,30 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,50 G
do. do. Pfandbr.	5	100,70 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	109,20 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	106,00 bzB
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,40 G
do. 2. (rz. 110)	4½	100,50 B
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,00 bzG
do. do. (rz. 100)	5	102,80 bz
do. do. (rz. 115)	5	105,25 bz
Pr. Centrb.-Pfd. kündb.	4	101,00 bzG
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,50 G
do. do. (rz. 100)	4½	109,20 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	107,75 G
do. do. do. (rz. 110)	5	101,90 bzG
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	105,00 G
do. do. do.	4½	105,25 B
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	102,25 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	103,00 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	104,60 bz
do. do. do. do.	4½	102,60 bzG
do. do. do. do.	4	100,00 G

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit-Prd.-H.	2⅔	4	51,10 bzG
Berliner Cassenverein	8⁹⁄₁₀	4	183,00 bzG
do. Handelsgesellsch.	5	4	109,50 bzG
do. Makler-Verein	16	4	167,00 bz
Börsen-Hand.-Verein	14½	3	172,60 bz
Bresl. Disconto-Bank	5½	4	101,75 bzG
Danziger Privat-Bank	5	4	110,10 G
Darmstädter Bank	9½	4	163,25 bz
do. Zettelbank	5⅙	4	109,10 bz
Deutsche Bank	9	4	164,25 bzG
Disconto-Com.	10	4	205,00 bz
Gothaer Grunderd.-Bank	5	4	95,50
Königsb. Vereinsbank	5	4	96,50 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	154,90 bzB
do. Disconto	6	4	112,90 bzB
Lübecker Bank	2	4	96,00 bzG
do. Comm.-Bank	5½	4	90,00 bz
Magdeb. Privat-Bank	1⅓	4	116,00 bz
Mecklenburger Hypothek.	2½	4	97,00 G
Meininger Credit-Bank	0	4	101,80 bzB
do. Hypothekenbnk.	4	4	95,50 bzB
Norddeutsche Bank	10	4	172,50 bz
do Grundcredit	0	4	61,60 bzG
Petersb. Disconto-Bank	17⅕	4	121,00 bzB
do. Intern. Bank	14	4	96,50 bz
Pomm. Hypothekenbank	0	4	65,00 bzB
Pos. Provinzial-Bank	7	4	120,00 bzG
Pr. Boden-Credit-Anst.	0	4	109,50 bzG
do. Central-Bod.	8½	4	126,00 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	0	4	96,75 bzB
Reichsbank	5	4	150,50 bzG
Rostocker Bank	4⁵⁄₆	4	99,80 B
Schaaffhaus. Bankv.	3	4	89,70 bzB
Schles. Bankverein	6	4	111,40 bzG
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	135,00 bzB
Weimarische Bank	5	4	104,10 bzG

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	
Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	95,00 bzG
Deutsche Baugesellschaft	2	4	66,75 bzG
Ostend	0	4	11,50 G
Unter den Linden	0	4	10,25 bzG
Bazar	7½	4	114,75 B
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	6,00 bzG
Brauereien: Ahrens	2½	4	73,25 bz
Böhmisches	9	4	139,00 bzG
Bock	2	4	57,00 bzG
Landree	9½	4	131,00 G
Patzenhofer	9	4	—,—
Tivoli	3	4	95,75 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	95,00
Egestorffer Salinen	5¼	4	106,00 bzG
Immobilien	5	4	86,80 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	74,50 bzB
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	107,60 bzG
do. Egells	0	4	30,00 bzG
do. Freund	—	4	7,25 bzG
do. Hartmann	8	4	116,25 bzG
do. Schwarzkopff	3½	4	78,00 bzB
do. Stettiner	0	4	25,50 B
do. Wöhlert	0	4	29,75
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	69,50 bz
Omnibus-Gesellschaft	7	4	83,50 G
Passage	1	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	191,00 bzG
do. Große	7	4	202,00 bz
Stobwasser Lamp.	0	4	26,00 bzG
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	—	—,—
Viehmarkt	4	4	49,75 bz
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	168,50 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	
Bochum. Bergwerk A.	0	6	95,90 bzG
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	—,—
Borussia Bergwerk	0	4	95,00 bzB
Cölner Bergwerk	3	4	97,75 bz
Donnersmarckhütte	1½	4	51,50 bzG
Dortmunder Union	0	4	11,75 G
Duxer Kohlenver.	0	4	45,00 bz
Gelsenkirchener	6	4	124,40 bz
Harpener Bergbau	3½	4	107,75 bzG
Hibernia	3⅓	4	96,60 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	107,75 bzB
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	36,60 bzG
Louise Tiefbau	2⅓	4	52,00 bz
Schlesische Kohlenwerke	—	4	113,30 bzG
do. Zinkhütten	5½	4	97,75 bzB
Stolberger Zink-Hütten	1⅓	4	25,10 bz
do. do. St.-Pr.	6⅔	5	87, 5 bzB
Tarnowitz. Bergbau	0	4	65,90 B
Thale Eisenwerk	—	4	21,00 G
Warstein. Gruben	0	4	8,00 B
Westfälische Union	—	4	9,00

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 2½ pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 16.

Amsterdam 3 Tage	3	169,70 bz
do. 2 Monat	—	168,85 bz
London 8 Tage	2½	20,46 bz
do. 3 Monat	—	20,36 bz
Paris 8 Tage	3½	81,10 bz
do. 2 Monat	—	80,70 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	81,05 bz
do. 2 Monat	—	80,50 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	173,35 bz
do. 2 Monat	—	172,90 bz
Petersburg 3 Wochen	6	206,50 bz
do. 3 Monat	—	205,75 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,60 B
Sovereigns	20,43 bzG
20 Franks-Stück	16,22 G
Imperials	16,69 G
Imperials p. 500 Gr.	1395,75 bz
Englische Banknoten	20,54 bz
Französische Banknoten	81,00 bzG
Oesterreich. Banknoten	174,10 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	207,25 bz

	Div. 1879	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4½
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	13⅓	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	9	4
Pomerania	12	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4
Union, See- u. Fl.-V.	13	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5
N. Stett. Zucker-Sieder	3⅓	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16⅔	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	—	5
do. M.-B.-G Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4
do. Cham.-F. Didier	5	5
do. Masch.-Bau-Anst Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Berichte.

Stettin, 16. Mai. Wetter schön. Temp. + 12° R. Barom. 28" 2"'. Wind SW.

Weizen flauer, per 1000 Klgr. loko gelb. feine 214—218, Mittelsorten 202—208, weißer feiner 214—220, geringer 182—194, per Frühjahr 218,5 bez., per Mai-Juni 217 bez., per Juni-Juli 216,5 Bf., per Juli-August 214 Bf., per September-Oktober 206,5—206 bezahlt.

Roggen flauer, per 1000 Klgr. loko inl. 202—206, per Frühjahr 206—205 bez., per Mai-Juni 201—200 bez., per Juni-Juni [?] 192,5—192 bez., per Juli-August 182—181 bez., per September-Oktober 171 bez., 171,5 Bf.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko Pomm. 158—167.

Mais per 1000 Klgr. loko 135—137 bez., Donau 133 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. per loko September-Oktober 257 bez., per Oktober-November 259,5 Bf.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko bei Kl. ohne Faß 54,5 Bf., per Mai 53 Bf., per September-Oktober 54,5 bez.

Spiritus höher, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 54 bez., per Frühjahr 55 bez., per Mai-Juni 54,9 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 54,9 Bf. u. Gd., per Juli-August 55,7—55,8 bez. u. Gd., per August-September 56,2—56,3 bez., Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,9 tr. bez.

funden hatte und bat ihn, seinen ganzen Einfluß aufzubieten, um ihren Sohn von dieser unglückseligen Verbindung abzubringen.

Lord Glenham's vornehme, blonde Schönheit bildete einen auffallenden Gegensatz zu dem finsteren Gesichte seines erwählten, intimen Freundes. Seine klaren, blauen Augen blieben so forschend auf Crafton's Zügen haften, der unruhig und schuldbewußt, und als ob er fürchtete, ertappt zu werden, die Blicke zu Boden senkte.

„Es thut mir wirklich sehr leid, zu hören, daß Du schon wieder fort mußt, alter Freund", sagte der junge Lord. „Warum schreibst oder telegraphirst Du nicht? Oder schicke einen Boten, anstatt selbst zu gehen. Die Jagd wird prächtig sein und um Dir die Wahrheit zu sagen, Crafton, ich bin in keiner sehr heiteren Stimmung und bedarf Deiner Hülfe, um meine Gäste zu unterhalten."

„Dringe nicht in mich. Mein Geschäft betrifft meinen Landsitz", log Crafton. „Es ist, wie Du siehst, wirklich eine Geschäfts-Angelegenheit, Glenham. Ich will Dich nicht langweilen damit, aber die Thatsache ist die, daß von meiner unverzüglichen Rückkehr nach der Stadt jährlich hundert Pfund abhängen, Du bist reich, und diese Summe kommt bei Dir gar nicht in Betracht, aber für mich, der ich jährlich nur sechshundert zu verzehren habe, ist sie von großer Wichtigkeit."

Die Antwort des Grafen wurde durch den Eintritt eines Dieners mit einem Telegramme unterbrochen.

„Von meiner Mutter", sagte der junge Lord, als sie wieder allein waren. „Es ist durch einen berittenen Boten von Inverneß hierhergeschickt worden. Sie theilt mir mit, daß sie noch heute mit einigen Freundinnen hier eintreffen wird.

„Ach, sie bereut es bereits, sich Deinen Wünschen widersetzt zu haben, Glenham," sagte Crafton, unfähig, seine Bitterkeit zu verbergen, „und kommt, um Dir ihre Bereitwilligkeit zu erklären, schleunigst mit Dir nach Deutschland zu reisen."

„Du kennst meine Mutter nicht," erklärte der Graf seufzend. „Sie kommt, um meine Absicht, Miß Rosse zu heirathen, neuerdings mit aller Kraft zu bekämpfen. Ich kann sie nicht überzeugen, daß Clarice keine Abenteurerin ist, und sie willigt nicht ein, nach Deutschland zu gehen, um sie selbst zu sehen. Es thut mir jetzt noch mehr leid, als früher, daß Du gerade jetzt fort mußt, Crafton. Du hättest mir helfen können, meine Mutter von ihrem Irrthume zu überzeugen. Sie glaubt, ich wäre von der Leidenschaft geblendet. Wenn aber Du, der nicht als Miß Rosses Anbeter betrachtet werden kann, meine Mutter versichern würdest, daß Clarice eine Dame ist, rein und edel, wäre sie vielleicht doch zur Reise nach Deutschland zu bewegen, um sie zu sehen."

Crafton wandte seinen Kopf zur Seite und schnitt ein Gesicht. Er, der Clarice Rosse gleichfalls liebte, fand Lord Glenhams Worte ganz besonders unangenehm.

„Ich kann nicht hoffen, Lady Glenhams Entscheidung zu beeinflussen," sagte er. „Was sie nicht einmal für den Sohn thut, den sie vergöttert, wird sie noch weniger für einen Mann thun, den sie gar nicht leiden mag. Widersprich nicht, Glenham. Du weißt, daß die Gräfin mich nicht liebt, und es ist nicht wahrscheinlich, daß sie meiner Meinung einen großen Werth beilegen wird. Aber um zu Miß Rosse zurückzukehren. Wird die Opposition Deiner Lady Mutter Deine Pläne in Bezug auf sie verändern? Wirst Du Miß Rosse auch heirathen, wenn Lady Glenham bei ihrem Widerstande verharrt?"

„Noch habe ich die Hoffnung nicht aufgegeben, die Einwilligung meiner Mutter zu erlangen. Wenn Miß Rosse mich der Ehre würdig hält, meine Gattin zu werden, würde ich sehr wünschen, daß meine Mutter auch ihr eine Mutter wird und ihr die Liebe spendet, die sie so reichlich verdient," erklärte der junge Lord ernsthaft. „Ich verehre meine theure Mutter und möchte sie gewiß nicht absichtlich kränken. Aber ich bin achtundzwanzig Jahre alt und kann nicht vergessen, daß ich reif genug bin, um selbstständig wählen zu können, und daß es sich hier um mein Lebensglück handelt. Ich kann mich in einer für mich so wichtigen Lebensfrage nicht von einer bloßen Laune leiten lassen — einer Laune, die um so unvernünftiger ist, weil meine Mutter sich von ihrer Ungerechtigkeit nicht einmal überzeugen will."

„Wenn Deine Empfindung so übermächtig ist, warum eilst Du dann nicht nach Deutschland zurück und heirathest das Mädchen frischweg?"

„Weil ich ihrem Vormunde mein Ehrenwort gegeben habe, daß ich binnen Jahresfrist keinen Versuch machen werde, Miß Rosse zu heirathen. Und auch, weil ich mit meiner Mutter nicht in offenen Streit gerathen will. Wenn ich noch eine Weile geduldig warte, überrede ich meine Mutter vielleicht, Miß Rosse zu sehen, und wenn sie sie nur einmal gesehen hat, wird sie sie auch lieben."

(Fortsetzung folgt.)

Ungarische 4% Goldrente.

Zeichnungen auf

Ungarische 4%. Goldrente

zum Emissions-Kurse von $77^3/_8$ % nehme bis Donnerstag, den 19. d. Mts, Mittags 1 Uhr, entgegen.

Bei der Zeichnung ist die Erklärung abzugeben, ob die Abnahme der zuertheilten Stücke gegen Baar oder durch Umtausch von Ungarischer 6% Goldrente zum Kourse von 102,50 % erfolgen soll.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,
Schulzenstraße 32, Ecke der Reifschlägerstraße.

Ungarische 4% Goldrenten-Anleihe.

Zeichnungen auf diese am Donnerstag, den 19. dieses Monats, zum Kourse von $77^3/_8$ gegen Baarzahlung, sowie Einreichung von Ungarischen 6% Goldrenten zum Kourse von $102^1/_2$ % zur Subscription gelangenden Staatspapiere nehmen entgegen

Ludwig & Dürr,
Reifschlägerstraße 19.

Pommersche 4½% Pfandbriefe.

Die Konvertirung der sämmtlichen zur Rückzahlung gekündigten 4½% Pfandbriefe in 4% Pfandbriefe unter den festgestellten Bedingungen besorgen bis zum 10. Juni cr. kostenfrei

Ludwig & Dürr,
Reifschlägerstraße 19.



9. grosse Stettiner

Pferde- u. Equipagen-Verloosung.

Ziehung am 23. Mai 1881.

Hauptgewinne: 7 vollständige Equipagen und 85 hochedle Pferde.

Loose a 3 Mark (11 für 30 Mark) im General-Debit von

Rob. Th. Schröder,
Stettin, Schulzenstr. 32.

Wiederverkäufern entsprechender Rabatt

NB. Der bevorstehenden Ziehung wegen bleibt mein Komtoir an Sonn- und Festtagen auch während der Nachmittage geöffnet.

Stett. Pferdeloose à 3 M. **23. Mai.** 11 30 M Baden-Badenloose à 2 M. **1. Cl. 7. Juni**
(hatte vorige **2 Classe** den **Hauptgewinn** von **10.000 Mark** auf Nr. **41878**).
Strasb. Loose à **50** Pf., 11 St 5 M., **27. Mai.**
Aeltestes Lotteriegeschäft, err. **1847.** G. A. Kaselow, Frauenstraße, **Klosterhof-Ecke** 9.

Stettin, den 2. April 1881.

Verkauf eines städtischen Grundstücks an der Altdammer Straße, neben der Frauen-Badeanstalt.

Das der Stadt Stettin gehörige, an der Altdammer Straße, vor dem Grundstück Nr. 44, gelegene Dreieck in Größe von ca. 705 qm. soll öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

Donnerstag, den 19. Mai cr.,
Vormittags $11^1/_2$ Uhr,

im Oekonomie-Deputations-Sitzungssaale im neuen Rathhause anberaumt, zu welchem wir Bietungslustige mit dem Bemerken einladen, daß

1. jeder Bieter im Termine eine Bietungscaution von 300 Mark zu bestellen hat
2. die Taxe pro qm. 12 Mk. 50 Pf. beträgt,
3. die speciellen Verkaufsbedingungen nebst dem Plane in dem Büreau der Oekonomie-Deputation in den Geschäftsstunden zur Einsicht ausliegen.

Der Magistrat.

Stettin—Kopenhagen.

Postdpfr. „**Titania**", Capt. Ziemke
Von Stettin jeden **Sonnabend** 1 Uhr Nachm.
Von Kopenhagen jeden **Mittwoch** 3 Uhr Mittags
I. Cajüte M. 18, II. Cajüte M. 10, Deck M. 6.
Hin- und **Retour-**, sowie **Rundreise-Billets** (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania" erhältlich.

Rud. Christ. Gribel.

Dr. Condery,
Stettin, grüne Schanze 10, 2 Treppen,
behandelt geheime, Hautausschläge, Hautjucken, Flechten, Geschwüre, Wunden, Nerven- und Frauenkrankheiten, sowie Harn- und Blasenleiden, Schwächezustände und sämmtliche vorkommende Krankheiten ohne Berufsstörung. Sprechstunden täglich von 9—1 Uhr und 4—7 Uhr Abends. Sonn- u. Festtage von 9—12 Uhr Mittags.

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade — das Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auszug" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.



H. Müller,
Deutschestr. 52
empfiehlt sein elegantes Lager Billards nebst Bäll n Gebrauchte Billards billig Restaurations-Tische und Buffets.

Hunyadi Janos-Bitterwasser
von **Andreas Saxlehner** offerirt billigst
Karl Stocken Nachfolger,
gr. Lastadie 53.

E. Rohrer's Restaurant,

Mönchenstr. 11.

Empfehle das beliebte Pale-Ale, wie dunkles Export-Bier in ½ u. ¼ Liter, à 20 und 10 Pf.

Mittagstisch a la carte,

auch aus dem Hause, der Jahreszeit angemessene Speisen.

Wir empfehlen unsere großartigen Vorräthe sauber und elegant, stets nach neuesten Modellen gearbeitete

!!Oberhemden!!

Chemisetts (Oberhemdenschnitt), Kragen u. Manschetten

stets in neuesten existirenden Facons,

Herren-Nachthemden und Halboberhemden,

viele ganz neue Modelle in



!Damenhemden!



mit neuesten dauerhaftesten Garnirungen,

Damen- u. Kinder-Wäsche in jeder Art.

Sämmtliche Artikel ohne Ausnahme

!!nur aus besten Elsasser Hemdentuchen!!

und

!!nur aus reellster bester Leinewand!!

!!nur in unseren eigenen Werkstätten gearbeitet!!

!zu unsern bekannt unvergleichlich billigen Preisen!

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.



Beste Böhmische Bettfedern u. Daunen

in reellsten vorzüglich gewählten Qualitäten,
sowie

fertige Bett-Einrichtungen

empfehlen zu unsern sehr billigen Preisen.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.